Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 32

Artikel: Lisebeths Predigt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Entgegnung

auf den letzten Streikartikel eines friedensfreundes.







n Ihrem letten Leitartikel haben Sie einem sogenannten Friedensfreunde das Wort gelassen, welches dieser zur Vermeidung, beziehungsweise Verhinderung eines Krieges, das noch gefährlichere und jedem ruhigen Bürger höchst unsympathische Streikvorgehen in die Wagschale legte. Abgesehen

von jeder unmoralischen Wirkung und Beeinflussung auf arbeitslustige Leute, wäre es ja überhaupt eine Untergrabung jeder militärischen Disziplin, und solange man Soldaten hat, muß auch selbstverständlich diese in erster und oberfter Linie stehen.

Immerhin läßt sich für den schlachtbereiten Bürger im Ariegsfalle ein großer bedeutender Schritt vorwärts machen; besonders wenn man das allgemein Sanitarische während eines Feldzuges in Betracht zieht.

Wir können nun im nachfolgenden eine ganze Reihe von Ratschlägen und probaten Verhaltungsmaßregeln für das Allgemein-Befinden der kriegsbereiten Truppen aller Länder aufftellen und find überzeugt, wenn dieselben befolgt werden, daß jede Gefahr für alle tapferen Soldaten auf ein Minimum reduziert würde. Alle bekannten und geheimen Ordres des batailles und Schlachtenpläne enthalten gar nichts von unserer Anschauung einer humanen Kriegsführung, deshalb soll diese große Lücke durch uns bestens ausgefüllt werden. Im Vertrauen gesagt: wir hoffen dabei nebst der moralischen goldglänzenden Ruhmes-Aureole auch den für uns bedeutend wertvolleren goldenen Nobel-Friedenspreis zu erringen.

- 1. Vor allem hüte dich vor Uebermüdung. Sobald du irgend etwelche Müdigkeit verspürst, winke nur eine Droschke oder ein Automobil heran und fahre.
- 2. Zunächst haben aber auch die Marschkolonnen darauf zu achten, daß sie nicht auf heißen, staubigen Landstraßen marschieren, sondern nur auf solchen, welche vorher gut bespritt wurden.
- 3. Kommt von ungefähr, aber mit desto mehr Gefahr von feindlicher Seite eine Rugel herangeflogen, so suche sie ja nicht aufzuhalten.

- 4. Uebernachte während des ganzen Feldzuges nur in guten Hotels oder Gast häusern, auf den Zimmerpreis muß man in Kriegszeiten nicht achten.
- 5. Mit dem Essen halte dich zu jeder Zeit nur an ganz gute Restaurants und trinke bei jeder Mahlzeit einige Gläser guten, kräftigen Weines.
- 6. Hüte dich vor schlechtem Tabak. Rauche daher immer nur echte Havanna-
- 7. Nach dem Mittagessen ist es sehr empsehlenswert, ein kleines Mittagschläschen Bu halten, fo etwa von einstündiger Dauer. Falls der Feind mahrend der Siesta etwa angreifen will, so hat er bis zur Beendigung derselben zu warten.
- 8. Gehörst Du gleichviel welcher Religion an, halte daran fest, daß du grundfäklich nicht an Sonn- und Festtagen kämpfit.
- 9. Soldaten, welche zu irgend einer Arbeiter-Organisation gehören, sollen ebenso grundfählich, nicht länger als acht Stunden kämpfen mit anderthalbstündigem Unter-Für Ueberkampf soll extra doppelte Bezahlung geleistet werden.
- Vor äußerer Nässe hat sich jeder Soldat zu bewahren, gleichviel in irgend welcher Form, besonders vor Augelregen, denn dieser kann sehr schädlich wirken. Es ist dringend geboten, eiserne Augel-Regenschirme mitzunehmen. Bekommt der Soldat nasse Strümpfe, dann mache er sich schleunigst auf dieselben.
 - 11. Feuer muß man nur dann geben, wenn sich jemand eine Zigarre anstecken will. Sehr vorteilhaft ist es ferner, sich in die Schlacht zu stürzen, wenn sie bereits
- vorüber ist, dann aber kämpfe man mit Löwenmut. 13. Wenn man sich aber gleich wohl oder übel schlagen muß, dann ist es am
- besten, man schlägt sich seitwärts in die Büsche.
- 14. Wenn der Arieg länger als vier Wochen dauert, dann nehme man für acht Wochen Ferien.
- 15. Zum Schlusse sei noch gesagt, daß man in alles mögliche beißen barf, nur nicht ins Gras! Damit dixi!

Brugg. B

Brugg im schönen Uargaulande Ift ein fehr gediegner Ort, Denn es liefert unferm Bunde Große Manner fort und fort. Wir verdanken dem Begirfe: Weber, einst vom Bundesgricht, Much herr Schatzmann, Bundes:

Stammt von dorther, laut Bericht. Dr. Müri, Bundesrichter, Dito dort die heimat hat, Und nun schenkt es uns sogar noch Schultheß, unfern Bundesrat, Drum fei Brugg famt dem Begirke, Alle Achtung zuerkannt, Als ein wundersam gediegner Bundesstützenlieferant.

* Stilleben. *

John Bull fpricht vom Deutschen Michel jest, Boll Liebe nur und Berehrung; Dag die Worte auch ernft und redlich gemeint Zeigt beutlich die Flottenvermehrung. -

Marianne hat berzeit fehr viel zu tun, — Es langt nicht zum intriguieren – Der Sultansstreit in Marotfo und Das Uniformen probieren.

Much "Uncle Sam" ift beschäftigt febr, Durch die weiblichen Malkontenten: Die Womans = Republit - propagiert Ginen weiblichen Staatsprafibenten.

Den Tschinggen gibt ber Tripoliskrieg, Ru schaffen in allen Etappen; Das Regiftrieren ber Siege und Roch mehr 's bementieren ber Schlappen.

Die Zürcher Regierung aber schwitzt Bei ber Roten Streifer = Verfrachtung: " Wir gheien Sie ufe, Geehrter Berr! "Mit der allervollkommensten Achtung."

Und weil die hohe Regierung sich, Durchs "Ufegheien " ben Sieg ichuf: Erheben die Züricher Wirte auch, Geg'n die Beilsarmee jest den "Ariegsruf". 2 Lisebeth.

Ein altes Sprüchwort fagt: Lowe und Camm legen fich zusammen nieder, aber jedenfalls steht dann der Lowe allein wieder auf.

B Traurige Geschichte. D

Ma frigli, warum weinft du denn? - Buhu-hu, alle Buben haben jetzt Ferien nur ich nicht. — Ja was, wie kommt denn das? — Hühü-hü! weil ich — noch nicht — hühü — in die Schule gehe!

@ Preisbesteigungen. @

Berafteigerkreise bort in Stans Verdienen keinen Lorbeerkranz Weil sie in ganz sinnloser Weise Offrierten ihre Berg-Rennpreise.

Denn es gerät in hellen Zorn Bei diesem Wort das Stanferhorn, Das seine Gaste gern gemütlich Aufklimmen sieht so nörd= als südlich!

Vervfuscht wird jedes Bergidnll Wenn man hinauf wettrennen will, Rommt so ein Kerl hinaufgesprungen Verdirbt er sich nur Herz und Lungen!.

Beschaulichkeit allein hat Reiz Für unf're Fremden in der Schweig, Wettrennen bringt uns nur "Malheuri" Das merket euch, ihr Renn-Galöri!

36 DEs glunges Verbot. B

Uf nere Brünigbahnstation Staht es schwarz uf wyk, ds Kuffe uf em Perron fyg Rächt es Uergernis. D'frömdewält wärd drum ersuecht d'Küfferei la 3' fy, Und dr Mäbelfpalterfink Dankt fech halt drby: Wär es Küßli in Ehre Will verbiete und wehre, Isch entwäder häffig, Möntschefindlech und gspäffig, Oder wird wie-n-i glaube, Pfersüchtig und taube, Däß är vo schöne Lippe Die Küß nid darf nippe.

Nur Schlacht und Schlacht!

Schon zwölf Jahr hatte ausgestellt Das Panorama im Geefeld, Es kennt's bei uns schon jeder Buur Es ist die Schlacht von Mars la Tour!...

2mei Jahre lang ein friedlich Bild Die Schlachtengreuel hat verhüllt, Jerusalem in seiner Bracht Hat Freud' in jedem Berg entfacht!

Doch ging's nicht lang, das Kriegsgeschrei Ertönt am Utoquai auf's Neu, Doch keine Novität. 'S ist nur Die alte Schlacht von Mars la Tour! . .

Wer sich nicht mehr in weiter Welt Erbauen kann für gutes Geld, Als durch Schlachtszenen, Jammer, Not — Ist bei leben'gem Leibe — tot! —

Kanonen, Bataillons, Standart' Das ist so rechte Preußenart, Doch zeigt bei uns die Republik Für den Geschmack nicht viel Geschick!. . 32

Des Toten Rache. J

Ein junger, dicker, dummer Cachs Derschwamm sich einmal fehr, Er schwamm vom sichern Delta aus In's hohe, weite Meer!

Ein haifisch gang von ungefähr Derschluckt den armen Bauch; Dersunten und vergeffen liegt. Er nun in deffen Bauch.

Doch eines gab ihm, sterbend, noch Die philosoph'sche Ruh: "Den Bandwurm, den ich lang schon hatt',

Den hast jetzt, Scheusal! du!"

@ Lisebeths Predigt. (Nicht ganz einwandfrei nach

Beifa, Jucheifa, Dibeldumbei! Da geht's ja hoch her, bin auch dabei! — Ist das eine driftliche Toilette,

In ber man bem Mannsvolf nur wird 3um Gespotte?
In Röden, in oben und unten so engen, Daß ein Floh fich kaum noch burch könnte

Die kaum noch bis über das Strumpf= band reichen, So sieht man burch Gassen und Stragen fie steiden,

Die seibenen Strumpfe gang ungeniert, Dem gaffenden Mannsvolf por Augen geführt. -

Aber das gräulichste find nicht die Roben, Das wirkliche Argernis kommt erft noch oben: Den Frommen erfaßt es mit Schrecken und Grufeln,

Beim Anblick ber weiblichen Taillen und Blufeln; Eng um die Hüften zum Gotterbarmen, Läuft fie herum, mit natichten Armen, Der Ausschnitt - bag ihn ber Teufel holte, Beginnt bort, wo er eigentlich enden follte. In ben Bufen - üppig zur Schau getragen, Breft fie noch fünftlich Leber und Magen, Und um noch zu erhöhen bes Fleisches Lufte Schmückt sie mit Blumen und Sp bie Büffe:

Dann trägt sie an langer Schnur noch ein Täschen, Mit Buberquafte u. Riechwasserfläschchen. Und um das Teufelswerk auszugeftalten, Muß noch ein riefiger hut herhalten. -

Betrachtet man so eine Schöne gut: Ihre einzige Hille ist — ber Hut, Denn was ihr ansonsten als Kleibung zu eigen, Dient nicht zum Verhüllen - bas bient nur zum zeigen. -

Und nun, nun wollen bes Satans Stüten, Der Schlange Haut gar als Kleidung benützen.

Die Schlange zur Teufelsküche gehört, hat im Paradies schon die Eva betört; Doch find für die modischen Satansbräute, Gang überflüffig der Schlangen Säute: Sie brauchen fie nicht erft teuer zu kaufen, Nur blank in der eignen haut 'rumgu- laufen!

Daß auch das noch kommt, wenn's weiter fo geht Uhnt — fittsam errötend die Lisebeth.